

## **Über den Himalaya. Die Expedition der Brüder Schlagintweit nach Indien und Zentralasien 1854 bis 1858**

*Stephanie Kleidt*

**D**ie Familie Schlagintweit schenkte 2013 dem Alpinen Museum München ca. 250 Landschaftsdarstellungen von der Expedition ihrer Vorfahren Hermann, Adolph und Robert nach Indien und in die angrenzenden Hochgebirge. Der Wunsch, dieses Material mit einer Ausstellung – zu sehen im Alpinen Museum in München vom 19.03.2015 – 10.01.2016 – bekannt zu machen, war Anlass für eine neuerliche Beschäftigung mit der wohl aufwendigsten und seinerzeit vielbeachteten Forschungsreise deutscher Wissenschaftler nach Asien im 19. Jahrhundert.



**Abb. 1:** Die Brüder Adolph und Hermann Schlagintweit in den Alpen, um 1850. Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München.

Im Fokus standen dabei nicht die sattsam erörterten bergsteigerischen Leistungen der drei Brüder Schlagintweit, sondern das Zustandekommen und die Ziele der Expedition; die Diskrepanz zwischen dem Anspruch und der Menge des Zusammengetragenen einer- und der unvollendeten wissenschaftlichen Aufarbeitung andererseits; schließlich das weitere Schicksal der Sammlungen, Zeichnungen und Photographien, die in einer Art von Ausverkauf weit verstreut worden sind. Aus bisher unbenutzten Akten im Geheimen Staatsarchiv in Berlin sowie dem Nachlass in der Bayerischen Staatsbibliothek München ergaben sich wesentliche Korrekturen am bisherigen Forschungs- und Meinungsstand. Die wichtigsten Ergebnisse sind dokumentiert in der Begleitpublikation *Über den Himalaya. Die Expedition der Brüder Schlagintweit nach Indien und Zentralasien*.<sup>1</sup> Anlässlich der Ausstellung veranstaltete die Abteilung Glaziologie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 22./23.04.2015 ein Symposium, das unter anderem nach der Relevanz der Schlagintweitschen Forschungen heute fragte.

<sup>1</sup> Moritz von Brescius, Friederike Kaiser, Stephanie Kleidt (Hg.): *Über den Himalaya. Die Expedition der Brüder Schlagintweit nach Indien und Zentralasien*. Köln [u.a.]: Böhlau Verlag, 2015.

*„Unter allen Dingen, zu denen ich mitgewirkt, ist Ihre Expedition nun eine der wichtigsten geblieben. Es wird mich dieselbe noch im Sterben erfreuen. Sie werden geniessen, was zwischen der Rückunft [!] von Mexico und der Sibirischen Reise ununterbrochen meine Phantasie beschäftigt hat. Möge es ihnen wohl gehen.“<sup>2</sup>*

**M**it diesen Worten nahm Alexander von Humboldt am 4. September 1854 vor dem Aufbruch zur Expedition Abschied von den Brüdern. In höherem Maße als bisher bekannt war Humboldt der Spiritus rector dieser Forschungsreise. Er hatte das Unternehmen eingefädelt, und sein Universalismus war das Leitbild, dem die Brüder sich nicht entziehen konnten und wollten. Die diesem Leitbild gemäß enorm weitgesteckten Interessen und Ziele waren aber auch mit schuld daran, dass der Schlagintweitschen Expedition der wissenschaftliche Erfolg letztlich versagt blieb – trotz reicher Ausbeute an Daten und Objekten. Im Zuge der beginnenden Spezialisierung der naturkundlichen Fächer vermochte ein Einzelner die vielfältigen Entwicklungen und Neuansätze nicht mehr zu beherrschen und das Gesammelte dem *state of the art* gemäß zu verarbeiten. Zum Abbruch der Publikation der „Results of a scientific Mission to India and High Asia“ nach dem vierten der geplanten neun Bände sowie dem Scheitern eines innovativen Museumskonzeptes trugen freilich auch politische Umstände, persönliche Unglücksfälle sowie undiplomatisches, ja gelegentlich hochstaplerisches Verhalten der überlebenden Brüder bei.

**N**ach der Promotion zum Geographen bzw. Geologen und Physiker in München waren Hermann und Adolph Schlagintweit 1849 nach Berlin gegangen, dem deutschen Mekka der sich eben herausbildenden geowissenschaftlichen Disziplinen, und hatten dort Fuß zu fassen versucht. Sie hatten bereits als Schüler Zeichnen und Malen gelernt, früh die Alpen entdeckt und dort den Umgang mit Messinstrumenten und neuen wissenschaftlichen Methoden erprobt. Sie waren mit Abhandlungen über die Alpen hervorgetreten und hatten bei einer Erstbesteigung der Monte Rosa-Gruppe ihr Können als Bergsteiger bewiesen. Humboldt war von den praktischen Fähigkeiten und dem Scharfblick der Brüder begeistert und machte sie mit Friedrich Wilhelm IV. von Preußen bekannt. Der König fand 1852 Gefallen am Projekt einer Expedition in den Himalaya, dem unerfüllten Lebenstraum Humboldts, der von den vielversprechenden jungen Männern an seiner Statt realisiert werden sollte. Humboldts Rolle im Hintergrund erklärt die Schlagintweitsche Fixierung auf dessen wissenschaftlichen Ansatz.

**A**llerdings wollte der preußische Kultusminister von Raumer dem Enthusiasmus seines Monarchen nicht folgen und verweigerte die Finanzierung der Expedition bayerischer Wissenschaftler. Über Karl Josias [von] Bunsen, den preußischen Gesandten in London, nahmen Humboldt und der König nun Kontakt mit der britischen *Ostindienkompanie* (EIC) auf und vermochten diese davon zu

<sup>2</sup> A. v. Humboldt an H. und A. Schlagintweit, 4.9.1854: Stiftung Stadtmuseum, Berlin, Humboldt-Slg. Hein, HU 99/62 Qa.

überzeugen, dass die Brüder Schlagintweit bestens qualifiziert seien zur Fortführung einer wissenschaftlichen Aufgabe im britischen Herrschaftsgebiet auf dem indischen Subkontinent: der Kartierung des terrestrischen Magnetismus, die 1849 zum Erliegen gekommen war. Der preußische König versprach, sich an den Kosten der Expedition zu beteiligen. Offenbar beeindruckt von so hoher Protektion, nahm die EIC die Brüder in ihren Dienst – ohne Rücksicht auf die Kritik seitens einheimischer Wissenschaftler, die sich hinter „Ausländern“ zurückgesetzt fühlten und auch die wissenschaftliche Qualifikation der Brüder anzweifelten. Die Initiative zur ungewöhnlichen Auftragsvergabe an die Schlagintweits ging eindeutig von Berlin aus. Ohne konstante Unterstützung durch das Personal der EIC und eine große Gruppe von einheimischen Mitarbeitern hätten die Brüder ihre ausgedehnten, schon logistisch anspruchsvollen Reisen – sie reisten zumeist auf getrennten Routen – wohl auch kaum zu bewältigen vermocht.

Unterstützt wurden Hermann und Adolph durch den eben volljährigen, frisch promovierten Bruder Robert, der in letzter Stunde zu der Expedition hinzustieß. Ihren eigentlich eng begrenzten Auftrag weiteten die Brüder teils mit Zustimmung der EIC, teils aber eigenmächtig aus. Ihr Interesse galt, dem ursprünglichen Berliner Projekt gemäß, eher den Hochgebirgen als der Fläche des Subkontinents. Neben Magnetismus, Geologie und Geographie studierten sie auch Flora und Fauna, Ethnologie und Anthropologie der bereisten Gebiete, strebten also im Humboldtschen Sinne nach vollständiger Erfassung von Gestalt, Geschichte und Lebensformen.



Abb. 2: Adolph Schlagintweit. Himalaya Ranges from Chiner Peak (Himalaya-Kette, Uttarakhand/Indien; GR 417), 29. April 1855. Aquarell über Bleistift auf Papier. Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München. Schenkung der Familie Schlagintweit.

Humboldt und Bunsen hatten auch die Gelegenheit gesehen, die Berliner Museen zu bereichern, und daher hatte Bunsen bereits vorab die Möglichkeit sondiert, evtl. Doubletten von evtl. anzulegenden Sammlungen nach Berlin abzugeben. Am Ende brachten die beiden überlebenden Brüder (Adolph wurde 1857 in Kashgar ermordet) gut 500 Kisten voll Objekten mit nach Europa. Ihr Versuch, damit in Berlin ein eigenständiges geographisches Museum zu errichten, wurde jedoch vom preußischen Kultusministerium abgelehnt, weil ein solches Museumskonzept allein die Schaulust des Publikums, nicht aber die Wissenschaft befördere. Im Verlauf dieser Verhandlungen diskreditierten Hermann und Robert sich dauerhaft und fanden, da Friedrich Wilhelm IV., Humboldt und Bunsen nacheinander von der Bühne abtraten, auch keine Fürsprecher mehr. Erst mit der Gründung des Völkerkundemuseums 1874 näherte Berlin sich dem Schlagintweitschen Konzept an.



Abb. 3: Amphibien und Reptilien aus dem Himalaya aus der Sammlung Schlagintweit. Zoologische Staatssammlung München.

**Z**u diesem Zeitpunkt hatte die Auflösung der Sammlungen, mit denen die 1859 geadelten Brüder 1860 nach Schloss Jägersburg bei Forchheim ausgewichen waren, aber bereits begonnen. Seit 1860 wurde die wissenschaftliche Bearbeitung, deren Rahmen die Schlagintweits weit gespannt und deren Zeitaufwand sie gröblich unterschätzt hatten, nicht mehr von den Briten finanziert und es fand sich kein neuer Mäzen. Die Brüder fielen in den Status von Privatgelehrten zurück; die Last des Unterhalts der Sammlungen und des standesgemäßen Auftretens wurde drückender und darüber schwand die Motivation zum Weiterarbeiten. Offensichtlich hatte die Ordnung der Sammlungen zu viel Zeit und Ressourcen von der Erledigung der wissenschaftlichen Kernaufgaben abgezogen. Es lässt sich auch nicht übersehen, dass die Brüder beim Versuch, aus der Expedition Gewinn für ihren sozialen Aufstieg zu schlagen, den Bogen überspannt hatten. Die Publikationen stockten ab 1866. Hermann lebte schließlich von einem Gnadengehalt, das ihm Ludwig II. von Bayern ausgesetzt hatte, Robert, außerordentlicher Professor für Geographie in Gießen, von einer ausgedehnten Vortragstätigkeit.

Besonders stolz war Hermann Schlagintweit auf die ehemals rund 750 Landschaftszeichnungen von der Expedition von seiner und Adolphs Hand. Er erhob den Anspruch, mit der wahrheitsgemäßen Darstellung der Landschaft als Künstler zu arbeiten. Im Widerspruch dazu ließ er, wie bei der Ausstellungsvorbereitung festgestellt wurde, einen Großteil der Blätter unter der Hand von versierten Münchner Landschaftsmalern überarbeiten oder umzeichnen, um die Qualität zu verbessern. Er plante auch eine kolorierte photographische Publikation aller Zeichnungen, die dann abgebrochen werden musste. Ehe die Blätter – in vielen Fällen die früheste oder einzige Abbildung der jeweiligen Situation – als geographisch getreue Wiedergaben betrachtet werden, muss somit jeweils überprüft werden, ob das Blatt als authentisch gelten kann.



Abb. 3: Adolph Schlagintweit. The Nanda-Kath Range and the Pindur Glacier (Nanda-Kot-Kette und Pindari-Gletscher, Uttarakhand/Indien; GR 605), 29. Mai 1855, überarbeitet von Karl Millner. Öl auf Papier. Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München. Schenkung der Familie Schlagintweit.



Abb. 4: Adolph Schlagintweit. The Mustak Pass bearing North (Muztagh-Pass, Pakistan; GR 635), 22. August 1856. Aquarell über Bleistift auf Papier. Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins, München. Schenkung der Familie Schlagintweit.

**D**ie Expedition der Brüder Schlagintweit eignet sich nicht nur als wissenschaftshistorisches Exempel für Forschungsreisen im Zeitalter des Kolonialismus. Vielmehr bietet das erhaltene Material an Karten, Zeichnungen, Photos, Messungen und Naturalien trotz aller Verluste und Unzulänglichkeiten immer noch Möglichkeiten für neue Erkenntnisse. Im Zuge der Intensivierung der Naturwissenschaften von den Zeitgenossen bald für veraltet gehalten, sind die Kartierungen, Zeichnungen und Messungen, aber auch die naturgeschichtlichen Präparate heute gerade aufgrund der zeitlichen Distanz von eineinhalb Jahrhunderten für neue wissenschaftliche Fragen interessant. Für die Glaziologie und die Meteorologie, aber auch für Botanik und Zoologie ist das Fenster in die Vergangenheit, das der Nachlass öffnet, von hoher Bedeutung. Auch die aktuellen sozialgeographischen Grenzraumforschungen (Borderland Studies) finden hier heute wesentliche Bezugspunkte.

**Stephanie Kleidt** ist Kunsthistorikerin und Restauratorin. Während ihrer langjährigen Tätigkeit in verschiedenen Museen war sie unter anderen als Ausstellungskuratorin mit dem Schwerpunkt Kulturgeschichte tätig. Seit 2000 arbeitet sie freiberuflich in München.